

Stolper Post.

22. Jahrgang.

Responsible Editor for the political and non-political parts:
Max Feige in Stolp.

Responsible for the insertions: Franz Faust in Stolp.
Printed and published by F. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

The "Stolper Post" appears daily (with exception of Sundays and holidays.)

The subscription price for the quarter year 60 Pfg., with postage 90 Pfg. and for all Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Further with "Mittwoch Unterhaltungsblatt" 90 Pfg. with postage 120 Pfg. and for all Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Insertion price for the 6-page column or the same space for 10 Pfg., for 15 Pfg. — Retention for the 6-page column or the same space 80 Pfg.

Politische Uebersicht.

Stolp, 14 September 1898.

Unser Kaiser, der Sonnabend Abend aus Westfalen im Neuen Palais bei Potsdam wieder eintraf, empfing am Sonntag nach dem Gottesdienst den Prof. Dörsfeld. Später spielte Se. Majestät Lawn-Tennis. Zur Abendtafel war der Befehle am päpstlichen Stuhl von Bülow geladen. Montag geleitete der Kaiser das griechische Kronprinzenpaar bei dessen Abreise nach Kopenhagen zum Bahnhof. Sodann hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts und nachher Marinevorträge.

Das Befinden des Prinzen August Wilhelm, vierten Sohnes unseres Kaiserpaars bessert sich in erfreulicher Weise. Der Belag im Halse ist fast vollständig verschwunden. Der Patient ist ganz fieberfrei, hat guten Appetit und Schlaf und fühlt sich verhältnismäßig wohl. Am Sonntag ist er zum ersten Male wieder aufgestanden.

Der Mordanschlag an der Kaiserin Elisabeth in Genf scheint doch auf einen anarchistischen Complot zu beruhen zu sein, wenn der Mordgeselle Luigi Lucheni vielleicht auch nicht gerade speciell dazu bestimmt worden war, der Kaiserin von Oesterreich den Mordstahl in die Brust zu stecken. Vor einigen Wochen fand nämlich in Zürich in einem Kellerort eine Anarchistenversammlung statt, der auch der Mörder der Kaiserin beiwohnte. Sieben der Versammlungstheilnehmer wurden damals bestimmt, je eins der europäischen Hauptstädte, besonders aber den König Humbert, zu tödten. Ein Agent der französischen Polizei, der der Versammlung beigewohnt hatte, unterrichtete davon sofort die Regierung in Paris, die sofort an die auswärtigen Höfe Mittheilungen machte. Bei einer Versammlung vor etwa 8 Tagen in Zürich stattgehabten Versammlung der Anarchisten wurden die oben erwähnten 7 Mann wegen Nichtausführung ihrer Aufträge zur Rede gestellt und als von der Polizei erkaufte bezeichnet. Lucheni, der auch in dieser Versammlung anwesend war, soll auf den ihm gemachten Vortwurf geantwortet haben: „Ihr werdet sehen, daß ich kein Feigling bin.“ Auf der Suche nach einem Opfer führte ihm der Zufall die Kaiserin von Oesterreich in den Weg. Trifft diese Mittheilung zu und hat man es auch bei dem teuflischen Attentat auf die 63jährige Kaiserin mit einer Vorbereitenden und wohl erfolgreichen Anarchistenhandlung zu thun, dann werden die internationalen Bestrebungen zur Belämpfung der Anarchie zweifellos wieder aufgenommen werden. Es wird denn auch aus Brüssel bereits gemeldet, die belgische Regierung werde die frühere Initiative zu einer internationalen Convention, die sich mit der Anarchistenfrage und deren Beseitigung befassen solle, von Neuem aufnehmen. Auch Seitens Russlands denkt man anscheinend an eine wirksame und vor allen Dingen internationale Belämpfung der Anarchie; die Petersburger Presse hat den Kampf gegen den Kaiserin Elisabeth ist ein Mitglied der anarchistischen Partei, welches schon seit unsrer Zeit, dieser schädlichen Hydra, welche sich frei entwickeln ließe, auf deren Haupt jetzt das blutige Blut einer unschuldigen, leidenden Frau fällt. Besonders vor, daß sich nunmehr sämtliche Regierungen gezwungen sehen werden, internationale Vereinbarungen zu treffen, um

den Anarchismus mit der Wurzel auszurotten. — Daß die Anarchisten sich ihnen abgefaßten Genossen, der selber renommiert gedauert hatte, schon als 13jähriger Knabe habe er den Entschluß gefaßt, die Höhen der Erde zu ermorden — jetzt ist Lucheni 26 Jahre alt — von den Hochschülern abzuschütteln suchen, ist ebenso selbstverständlich als bezeichnend für die gemeingefährliche Gesellschaft. So saßen in Lugano die österreichischen Anarchisten, die sich dort in der Verbannung aufhalten, den Beschluß, in dem sie energisch gegen die abschulische Muttthat in Genf protestirten und erklärten, ihr Programm verurtheile Gewaltthätigkeiten und Mordthaten. Gleichmaßen ob sie von hoch oder niedrig verübt wurden. In Brüssel wurde von den Anarchisten ein ähnlicher Beschluß unter Hinweis darauf gefaßt, daß die Schandthat gegen eine alte kranke Frau verübt worden sei. In Paris ist den dortigen Anarchisten anscheinend der Boden zu heiß geworden, sie flücht ins Ausland — Lucheni selbst benimmt sich bei den Berhören cynisch und spricht seine Genugthuung darüber aus, daß sein Dolchstoß tödtlich gewirkt habe. Er singt anarchistische Lieder und flucht und schimpft in den gemeinsten italienischen Redensarten; aber er hat bis jetzt noch nicht gesagt, was ihn zu seiner grausigen That veranlaßt. Er will aus eigener Initiative gehandelt haben und bezeichnet es als reinen Zufall, daß ihm gerade die Kaiserin in den Weg gekommen sei. — Die gesammte europäische Presse ist mit den österreichisch-ungarischen Blättern einig in der Verurtheilung des schandwürdigen Mordmörders in Genf; die deutsche Presse ist sich nicht ganz über die Gründe der Mordthat klar. So sagt z. B. die „Nat. Ztg.“: Die niederträchtige That ist wieder eine jener anarchistischen Ungeheuerlichkeiten, vor denen man sich unfähig zu irgend einer Erklärung der Beweggründe und zum Verständniß des Geisteszustandes des Verbrechers fühlt. So wahnfinnig eine Unthat wie die Ermordung des Präsidenten Carnot im Jahre 1894 ist, so kann man doch den Gedankengang eines Menschen noch fassen, der glaubt, in dem Oberhaupt eines Staatswesens, das er haßt, dieses zu treffen; aber die Ermordung der kranken Kaiserin, die nie in die Politik eingegriffen, eine solche That ist das Erzeugniß eines sinnlosen, teuflischen Bestrebungsstriebes, der allen Zusammenhang mit menschlichen Empfindungen und Bestrebungen verloren hat. — Die conservativen und freiconservativen Blätter bezeichnen den Anarchismus als geistesverwandt mit der Socialdemokratie. Zur Verblendung der Köpfe, zur Aufhebung jeder alles Bestehenden habe auch die deutsche Socialdemokratie ihr Möglichstes gethan. Sie will zwar von den Attentätern nichts wissen und verleugnet die Mörder, aber Entschuldigungen hat man trotzdem für sie im reichen Maße. Die furchtbare Mahnung des Genfer Mörders, so schreiben die „B. N. N.“ werde hoffentlich überall die Ueberzeugung wieder festigen, daß man den Schandthaten von vielleicht nur verführten Scheusalen mehr an der Quelle entgegenzutreten müsse, aus der die Umsturzideen stammen; diese Quelle sei die Socialdemokratie.

Zur Ermordung der Kaiserin Elisabeth wird ferner berichtet, daß der Separatzug für die Einholung der Leiche von Wien nach Genf abgegangen ist. Am Freitag und Sonnabend wird dem Publikum der Zutritt zur Aufbahrung gestattet sein. Die Beisetzung in Wien findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr statt. — In verschiedenen österreichischen Städten haben bereits antiitalienische Kundgebungen und Ausschreitungen stattgefunden. In Laibach trieb eine tausendköpfige Menge hun-

dert italienische Arbeiter vor sich auf den Straßen, vragte sie aus den Gasthäusern und hieb auf sie ein. Der Landesbauverein entließ sämmtliche italienische Arbeiter. In Triest warf man mit Steinen nach dem Gebäude des italienischen Turnvereins; die Turner erwiderten hierauf gleichfalls mit Steinwürfen; 35 Personen wurden verhaftet. Die Polizei hatte Mühe, die immer neuen Ansammlungen zu zerstreuen. — Nach drei Italienern welche alsbald nach dem Attentat mit der Bahn Genf verließen, wird eifrig gefahndet. — In Genf fand Montag Nachmittag ein Vorbezug an der Leiche statt; etwa 100000 Menschen theiligten sich daran. Zuerst kam eine Abtheilung Gendarmen, dann die Mitglieder des Staatsrathes; ihnen schlossen sich die consularischen Vertreter fremder Staaten an; ferner die Bürgermeister vieler Landstädte, endlich in unabsehbarer Menge die Bürgerschaft, greise Männer und Knaben. Das Ganze machte in seiner bürgerlichen Einfachheit und Schlichtheit einen überaus sympathischen Eindruck. — Die Todeswunde. Wie es mit war, daß die ins Herz getroffene Kaiserin noch einige Tage aufrecht zu erhalten und eine Strecke Weges zurückzuführen mochte, darüber äußert sich Dr. Veyer in Berlin: Sie muß festhalten, daß das Herz an seiner linken Kammer verletzt ist. Daß ist die ganze Erklärung, denn die linke Herzkammer ist den kräftigsten muskulösesten Theil dieses Organs. Vermögter starken Muskulatur hat das Herz sich zusammenziehend die Wunde immer wieder geschlossen. So ist die Verblutung langsamer vor sich gegangen, als dies bei der Verletzung anderer Theile des Herzens geschehen wäre. — Während Kaiserin Elisabeth für sich selbst keine Schutzmaßregeln beanpruchen konnte, die Polizei möge ihre ganze Aufmerksamkeit der Bewachung des Kaisers widmen: „Sein Leben ist zum Wohle und Glücke seiner Untertanen nöthig, ich dagegen, was bin ich? Eine Unbekannte, eine Fremde, die unbemerkt vorübergeht, eine Mutter, in Trauer, die ihr Kind beweint. Aber um Gotteswillen lassen Sie aus allen Kräften über den Kaiser; er ist so großherzig, gut und edel. Sein Leben ist so vielen Millionen Menschen kostbar.“ — In ihrer Kleidung wußte Kaiserin Elisabeth stets die Eigenart ihres Geschmacks zum Ausdruck zu bringen. In ihrer Festtoilette leitete sie ihr scharf ausgeprägter Kunstsinne; den Anforderungen ihrer weiten, oft mühevollen Spaziergänge entsprach ihre Alltagskleidung. Seit dem Tode ihres Sohnes trug die Kaiserin stets schwarze Kleidung. Nur am Geburtstag ihres Gemahls wählte sie die früher von ihr so bevorzugte Zusammenstellung von Schwarz und Weiß.

Die im deutschen Reichsanzeiger veröffentlichte Kundgebung bezeichnet die Ermordung der Kaiserin Elisabeth als „die schandwürdigste That des Anarchismus“. Damit haben der deutsche Kaiser, die Bundesfürsten und die Reichsregierung offiziell zu erkennen gegeben, wie sie das Genfer Verbrechen auffassen. In so entschiedener Weise ist das gelegentlich früherer Attentate nicht ausgesprochen worden. Man glaubt daher allgemein, daß Seitens des deutschen Reiches nicht nur jeder von anderer Seite aufgenommenen Initiative zur internationalen Belämpfung des Anarchismus bereitwillig Folge geleistet, sondern eventuell auch selbst die Anregung gegeben wird, daß die europäischen Regierungen sich zum Entscheidungskampfe gegen die Anarchisten der That vereinigen, um die der menschlichen Gesellschaft drohende furchtbare Gefahr in umfassender und durchgreifender Weise zu beseitigen.

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlittenbach.

4. Fortsetzung.

Als der kleine Harald geboren wurde, hatten sie bereits ein Stämmchen großer Vermögen erreicht, und sie zogen wieder eine Treppe höher, weil der vergrößerte Haushalt die äußerste Etage an der alten Dienerin, die schon ihre Wärterin gewesen war, aber nicht mitgezogen war. Die gute Nina pflegte nun Harald, wie sie einst Benita und den Mutter gepflegt hatte, und sie liebte den Spätgeborenen über jede Beschreibung. Sie verstand alles, sie wachte, wusch, nähte und strickte, stopfte und stützte, kochte auf und schmeuerte unermüdet vom frühen Morgen bis zum späten Abend, sodas sie im dritten Stock allein fertig wurde. Später, als der Kleine die Wartung und Pflege der Alten brauchte, mußte ein armes zwölfjähriges Mädchen zur Hilfe genommen werden. So waren die St. Albains herabgestiegen auf den gesellschaftlichen Leiter, während sie immer höher kletterten, was die Wohnung anbetraf. Es blieb nur die Manikanten der Armuth, und der Bettelstab. 1000 Mark sind zu wenig zum Verhungern, zu wenig zum Leben. Da muß jeder Ausgabe bedacht werden, man kann sich fast nichts anschaffen, nur das Allernothwendigste ist erlaubt.

Die Assurance hätte mehr eingetragen, wenn der Agent weniger gewesen wäre. Er beanspruchte für sich den Löwenantheil der bescheidenen Einnahme, und das Geld zerrann ihm wie Wasser durch die Fingern, oft auf eine unwürdige Weise. Einige Male hatte er der ihm anvertrauten Kasse keine Summen entnehmen lassen, die jedes Mal von dem schmalen Einkommen seiner Entbehrungen nach sich zogen. Die graue Farbe der Sorge, des

kommen macht, ist er überall im Wege, überall außerhalb seines Elements, überall isolirt, überall überflüssig, kurz ein Paria. —

George von St Albain fühlte es oft tief und bitter, er, der gewohnt gewesen war, eine Rolle zu spielen, dem man geschmeichelt hatte, so lange es gut ging. Er hatte sich keine wahren Freunde gemacht, die ihn um seiner selbst willen liebten und schätzten; so lange ihm das Glück lächelte, streckten sich ihm viele Hände entgegen, aber keine einzige suchte die seine im warmen Druck seiner Freundschaft, als es ihm schlecht erging. Er brauchte aber Menschen und Gesellschaft, und so suchte er diejenigen auf, die tief unter ihm standen. Jetzt war es nicht mehr Champagner und theurer Wein, womit er sich berauschte, er hielt sich an Bier und Brauntwein in den wüsten Nächten, die er mit seinen „Freunden“ verbrachte.

Sein Aeußeres ist vernachlässigt und salopp, er ist stark geworden und sieht kypzig und aufgeschwemmt aus, fast jede Spur der ehemaligen Schönheit ist verschwunden. Das ist das Bild des Gatten der armen, gebrochenen Elsa, das ist der Vater Benita's und des kleinen Harald.

4. Verwaist.

„Lina, Lina, komm schnell her, bitte bittel!“
„Gleich, gnädiges Fräulein, der Braten brennt an, ich muß ihn erst noch einmal begießen.“

„Gnädiges Fräulein! Wer ist das, Du liebe, alte dumme Lina?“ fragt Benita's helle Stimme, „kannst Du denn nicht behalten, daß ich Dir verbiete, mich so zu nennen? Hörst Du, Dein gnädiges Fräulein verbietet es Dir, ein für alle Mal. Ich bin für Dich Rita, Deine kleine Rita, die Du gepflegt und verwöhnt hast, so lange sie denken kann.“

Und sie fast die herbe, verarbeitete Rechte der alten treuen Mad und schüttelt sie herzhast.

„Aber Fräuleinchen, wie kann ich Sie denn beim Vornamen rufen, seit Sie zu Pfingsten eingeweiht wurden, und seit gestern erst recht nicht, wo Sie das große Examen gemacht haben und so gelehrt und klug sind! Ich bin doch nur eine einfache, ungebildete Person, für die es unschicklich wäre, sich solche Freiheiten zu erlauben.“

Rita fliegt ihr um den Hals und küßt das ehrliche, runzliche Gesicht. „Sage gleich Rita zu mir,“ ruft sie übermüthig, „ich laß Dich nicht eher los, Lina!“ Sie tanzt mit ihr durch die Stube.

„Nun, wenn Sie es durchaus befehlen, Ritachen,“ ant-

wortet die Alte außer Athem, halb weinend, halb lachend, indem sie die schlanke, kleine Hand küßt, die so zutraulich auf ihrer Schulter ruht.

„Das wäre also abgemacht, nun komm und sie, wie allerliebste Baby in dem weißen Kleidchen aussieht, es paßt ihm so gut.“ Sie zieht die Wärterin in das Zimmer neben dem Salon, dort kniet sie bei ihrem Brüderlein nieder und betrachtet ihn mit zärtlichen, stürzenden Augen. Sie hat die letzten beiden Nächte eifrig an dem reich mit schönen englischen Stidereien besetzten Kleidchen genäht, damit es zu heute fertig werde. Lina hat eins ihrer alten Kinderkleider aufgetrennt, es frisch gewaschen und gebügelt, damit Harald festtäglich grunzt sei; denn es ist heute der Geburtstag der Mutter, der 6. Juni, drei Tage später wird Benita 17 Jahre alt. Sie kniet also vor dem Kleinen und betrachtet ihn voll freudigen Stolzes, voll inniger Liebe. Erst seit dieses in Sorge und Kummer so spät geborene Kind erschienen ist, kennt sie Geschwisterliebe, sie hat ja nie ein Brüderlein oder eine kleine Schwester gekannt und sich immer danach gesehnt. Hier, wo der Altersunterschied so groß ist, mischt sich noch viel von dem mütterlichen Element in die Liebe, die sie auf das Haupt des Babys häuft. Er ist ihr Spielzeug, ihr ganzes Glück, ihr Kleinod und Abgott. Vom ersten Tage seiner Geburt an hat sie sich mit ihm beschäftigt, sie hat ihn wie eine lebendige Puppe an- und ausgekleidet, hat Lina bei der Pflege und Wartung abgelöst. Sein ersten Lächeln galt ihr, der erste, bewußte Blick der großen Kinderaugen suchte sie, sie hat ihm die ersten Strümpfchen gefrickt, das erste bunte Spielzeug gekauft. Stundenlang konnte sie still an seiner bunten Wiege sitzen, sie ließe schaukeln oder ihn unermüdet umhertragen, wenn er beim Zahnen unruhig war, bis ihre Arme wie gelähmt vor Müdigkeit waren —

Sie geben ein wunderhübsches Genrebild ab, wie sie sie zusammen sind. Rita hält ihn jetzt auf dem Schoß und zieht ihm die neuen, schwarzen Strümpfchen an, die sie ihm gestrickt hat. Eine ihrer herrlichen langen und dichten Flechten ist über die eine Schulter gefallen und sticht scharf in ihrer goldenen Pracht gegen das einfache, etwas ausgewaschene, dunkelblaue Kleid ab, das ihre noch schwächliche, feine Gestalt umschließt. Ihr zartes, etwas bleiches Gesicht ist leicht geröthet und ihre tiefblauen Augen strahlen so hell und sonnig, wie seit lange nicht. Ihr Brüderlein ist ein bildhübsches Kind, tiefbrünett, wie seine Mutter; jetzt sch'n ringeln sich die dunkeln Locken wie weiche glänzende Seide um den Kopf und fallen tief in die Stirn; das

fender Weise niederzutrücken. In Rußland, Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn ist man jedenfalls entschlossen, eine Anregung zur internationalen Bekämpfung und Ueberwindung des Anarchismus bereitwilligst aufzunehmen. Man darf daher erwarten, daß, noch ehe die Abrüstungskonferenz zusammentritt, eine die Unterdrückung des Anarchismus verfolgende Konferenz zusammenberufen werden wird. Wenn auch von der liberalen Presse Westeuropas inclusive Deutschlands und Oesterreich-Ungarns jedes internationale Abkommen dieser Art als zwecklos dargestellt wird, so wird doch schon die nächste Zukunft lehren, daß der ernste Wille der Regierungen, die anarchische Gefahr zu unterdrücken, auch Thaten hervorgerufen wird.

Zur Ermordung der Kaiserin Elisabeth. Berichte von Augenzeugen. Ueber die Genfer Schreckensthat macht die Hofdame der ermordeten Kaiserin Elisabeth, Gräfin Sztaray, folgende Mittheilung: Wir waren Freitag Mittag in Genf angelangt, um Promenaden am See zu machen. Sonnabend folgten wir mit dem Dampfer nach Carz zurück. Die Kaiserin sollte immer die Fahrt mit dem Dampfer vor, während die Herren der Suite die Bahn benutzten. Gegen 2 Uhr sollte der Dampfer abgehen. Die Kaiserin war sehr heiter und bester Laune, als wir das Hotel verließen. Plötzlich sah ich, wie ein Mann raschen Schrittes seawärts von den im Hafen liegenden Schiffen an uns herankam. Er näherte sich der Kaiserin, passirte rasch einen Baum, welcher zwischen ihm und uns stand. Ganz nahe der Kaiserin schien er zu straucheln. Er machte eine Bewegung mit der Hand, ich meinte, um sich aufrechtzuerhalten, dann lief er weiter. Die Kaiserin hatte eine Bewegung nach rückwärts gemacht und sank zusammen. Ich fing sie in meinen Armen auf. „Ist Majestät nicht wohl?“ fragte ich. Die Kaiserin antwortete: „Ich weiß, ich glaube, an der Brust etwas Schmerzhaftes zu fühlen!“ Ich versuchte, sie zu stützen, aber es war kaum nöthig. Wir bestiegen das Schiff. Dort angelangt, fragte noch die Kaiserin: „Bin ich blaß?“, was ich bejahte. Da sank die Kaiserin neuerlich zusammen, sie hatte das Bewußtsein verloren. Ich schickte einige Damen auf dem Schiff labten die Kranke; ich hielt das Ueberbleibsel für einen vorübergehenden Nervenanschlag, an ein Attentat dachte ich nicht. Der Vorgang auf dem Quaitrottoir hatte sich sehr rasch abgespielt; ich sah keine Waffe in den Händen des Mannes. Als die Kleider der Kaiserin lösten, um ihr Luft zu schaffen, bemerkten wir keine Blutspuren. Die Kaiserin kam zu sich, erhob sich und sprach mit klarer Stimme: „Was ist denn eigentlich geschehen?“ Wir waren ihre letzten Worte, sie sank zurück, Zeichenblässe über ihr Antlitz und ihr Athem ging in Röcheln über. Das Blut war abgedampft; ich bat den Kapitän, zurückzufahren. Wir langten wieder im Hafen an. Die Kaiserin wurde vollkommen bewußtlos in das Zimmer des Hotels gebracht, wo sie nach wenigen Minuten den Geist aufgab; sie starb, ohne erzähren zu haben, daß sie das Opfer eines Attentats war. — Ergänzt wird dieser Bericht durch die Erzählung des Kutschers Willemin, dessen Standplatz in der Nähe des Attentatsortes war: Der Bursche war mir schon am Vormittag verdächtig. Er, sowie ein Greis patrouillirten vor dem Landungsplatz. Willemin fragte mich auf italienisch etwas, was ich nicht verstand. Als die Kaiserin das Hotel verließ, sah ich die beiden Hallunken hinter dem Braunschweig-Monument hervorkommen. Bevor ich noch einen Gedanken fassen konnte, war das Unglück geschehen. Ich lief dem Attentäter nach, im ersten Augenblicke glaubend, die Kaiserin sei nur von einem Faustschlage getroffen. Als ich ihn aber, kurz bevor er in ein Haus mit einem Durchgang flüchten wollte, gefaßt hatte, rief er mir in schlechtem Französisch zu: „Voslassen, bist auch ein getretener Hund! Die hats abbekommen! Sei versichert, sie ist drinnen!“ Der Schweizer Bundesrath kondolirte ebenfalls. Der Genfer Staatsrath erließ eine Proklamation, welche eine öffentliche Trauerkundgebung auf Montag anberaumte. In Berlin tragen das Auswärtige Amt, der Reichstag, die preussischen Ministerien und die Botschafter und Gesandtschaften Trauerflaggen. Ein Trauergottesdienst wird wahrscheinlich am Tage der Beisetzung in der Hedwigskirche abgehalten werden. Das Kaiserpaar ließ dem österreichisch-ungarischen Botschafter sein Beileid ausdrücken. — Zur Charakteristik der Ermordeten. Wir lesen in der Zeit. Btg.: Die Kaiserin Elisabeth that wohl nie etwas, das den Born eines Menschen auf sie hätte lenken können. Seit sie sich mit Franz Joseph vermählt hat, ist nirgend ein beglaubigter Roman von ihr erzählt worden. Und dabei war sie schön, wirklich schön. Von der ungarischen Aristokratie wurde sie darob förmlich angebetet, auch schmeichelte es dem Stolz ungarischer Magnaten sehr, daß die deutsche Prinzessin es sich nicht verdrießen ließ, die magyarische Sprache zu erlernen. Wer diese Sprache kennt, der weiß, daß das keine kleine Arbeit ist. Die Kaiserin aber brachte sie so vorzüglich fertig, daß man sie für eine eingeborene Magyarin halten konnte, wenn sie ungarisch sprach. Es kann nicht Wunder nehmen, daß gerade die Ungarn für Ergebenheit — so lautet das magyarische Elisabeth — warme Sympathie empfanden. . . Die guten Wiener verziehen der Kaiserin Eines nie. Alljährlich ist zu Fronleichnam in Wien große Prozession. An ihr theilhaftig sich der ganze Hof, die Leibgarde mit ihren prächtigen Uniformen ziehen mit, und sogar der Kaiser und die Kaiserin schreiten im Zuge mit, wenn sie in Wien anwesend sind. Alljährlich nun, wenigstens lange Zeit hindurch, freuten sich die Wiener, bei dieser Gelegenheit die Kaiserin von Angesicht zu

Angesicht zu sehen, aber stets wurden sie enttäuscht, denn immer war die Kaiserin gerade zu der Zeit „leidend“ oder frischer Landluft „drin end bedürftig“. Sie wollte eben nicht Parade machen, das widersprach zu sehr ihrer Natur. In die Politik hat sich Kaiserin Elisabeth nie gemengt, was jedenfalls ein Charakterzug ist, der sich selten bei Frauen findet, die einen Thron theilen. Dafür ließ ihr der Kaiser vollständig freie Hand im Hause. Seit vielen Jahren war die Kaiserin geistig nicht mehr normal. Seither liebte sie es ganz besonders, in den Bergen sich zu ergehen, während sie früher sehr dem Reitsport guldigt hatte und eine der glänzendsten Reiterinnen war. Alles in allem genommen — sie war keine bedeutende Frau, aber der Achtung und Werthschätzung Jedermanns werth, sie hatte körperliche und geistige Vorzüge und kaum einen Feind. — Ihr instiger Vorleser, Dr. Christomanos, erzählte einem Mitarbeiter der W. N. Fr. B. Folgendes: Die Kaiserin wußte, daß der Tod auf sie lauere. „Wenn der Wunsch zum Leben aufhört“, sagte sie mir einst, „befindet man sich eigentlich außerhalb des Lebens“. Ihrem Wunsche hatte sie schon lange geboten, aufzuhören. Ein andermal, als ihre Nacht sie den algerischen Klippen entlang dem Süden zutrug und mit den Wellen kämpfte, brachte sie wieder das Gespräch auf dieses Thema. „Sind Sie auch bereit, zu sterben? Glauben Sie, es ist keine Heldenthat? Ob und wann ich wirklich sterbe, ist eine Nebensache, auf die ich gespannt sein kann. Es giebt im Leben für jeden Menschen einen Augenblick, an dem er innerlich stirbt, und es braucht nicht gerade die Zeit unseres wirklichen Todes zu sein. Es ist nur so unangenehm, diese ganze Prozedur, das Alles, was drum und dran hängt, eine Art manuelle Arbeit, welche die verwöhnten Römer ihren Sklaven überließen. . . Ich erwarte den Tod jeden Augenblick. Sie als Philosoph müßten dies auch thun. Wenn Sie es schon gethan hätten, könnte man von Ihnen vielleicht einmal sagen, sie wären bereits mit der Kaiserin gestorben. Sie wären dann ein Heros!“ — Gegen die Bewachung durch die Polizei hatte die Kaiserin, wie der Schweizer Geschäftsträger in Wien erklärt, eine solche Abneigung, daß dieselbe eingestellt werden mußte. So oft die Kaiserin Geheimpolizisten bemerkte, lehnte sie ins Hotel zurück oder verließ dasselbe durch die Hintertür. Verhängnißvoll sei gewesen, daß kein Herr ihres Gefolges sich in der Begleitung befand. — Der ungarische Ministerrath beschloß, ein Denkmal für die Königin im Wege von Sammlungen zu errichten. Die Bogen werden im ganzen Lande aufgelegt. Auf dem ersten Bogen zeichneten die Minister, sowie die Mitglieder der Gesetzgebung ein.

Alle Vorbereitungen für die neuen Heeresveränderungen in Deutschland nehmen der „Rhein. Weisf. Btg.“ zufolge trotz des russischen Abrüstungsvorschlages ihren ungestörten Fortgang und Alles deutet darauf hin, daß dem neuen Reichstag die angeknüpfte Militärvorlage alsbald zugehen und der neue Militäretat jede der in Aussicht genommenen Mehrforderungen enthalten werde. — In Rußland faßt man, wie wir schon wiederholt zu zeigen Gelegenheit hatten, den Abrüstungsvorschlag des Haren gleichfalls nicht so ganz wörtlich auf. Die Umbewaffnung der russischen Feldartillerie wird mit solchem Eifer gefördert, daß ihre endgültige Durchführung baldigst zu erwarten ist. Bis zum Termin des Zusammentritts der Friedenskonferenz, welcher im Frühjahr 1899 erfolgen soll, werden die russischen Rüstungen jedenfalls noch ein gut Stück weiter gefördert worden sein.

Ein Krieg zwischen Chile und Argentinien, den beiden vielgenannten am meisten entwickelten südamerikanischen Republiken, scheint unabwendbar geworden zu sein. Die Ursache der Kriegsgefahr ist in Grenzstreitigkeiten zu suchen, wie sie in den durch innere Unruhen und äußeren Kämpfen gleich ausgezeichneten Freistaaten Südamerikas zu den Alltäglichkeiten gehören. In Chile ist bereits die Mobilmachung erfolgt, denn, wie aus der Hauptstadt des Landes Valparaiso gemeldet wird, unterzeichnete der Präsident der Republik Chile ein Dekret, welches 50000 Mann zu den Waffen erberuft und erklärt, daß die gegenwärtig in der Einkübung begriffenen 30000 nicht zu entlassen sind. Ein Krieg zwischen Argentinien und Chile würde auf Handel und Industrie Europas und insbesondere Deutschlands nicht ohne Einfluß bleiben, so daß auch jeder deutsche Reichsbürger den Vorgängen im Süden Amerikas mit hohem Interesse folgt.

Der chinesische Vizekönig Lihungschang ist nunmehr durch kaiserliches Edikt seines Amtes als Mitglied des Ministerraths enthoben worden. Die Engländer sind stolz darauf, die Abhebung des lediglich für russische Interessen arbeitenden Vizekönigs durchgesetzt zu haben. Rußland hat bisher zu der gegen Lihungschang ausgeübten Maßregel noch nichts gesagt.

Deutschland.

Berlin, 13. September 1898.

Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine sind „Kaiserin Augusta“, Commandant Capitän zur See Köllner, am 11. September in Nagasaki, „Geier“, Commandant Corvetten-Capitän Jacobson, am 10. September in Vera Cruz, „Nixe“, Commandant Corvetten-Capitän mit Oberstlieutenantsrang von Vosse, am 10. September in Teneriffa, „Charlotte“, Commandant Capitän zur See Willers, am 10.

lich so dunkel, und sie kann fast nichts sehen, wie sie Harald die neuen prächtigen Schuhe anzieht. —

Sie weiß, daß die alte, brave Seele seit den letzten traurigen Jahren um einen Spottlohn dient und daß sie sich große Entbehrungen auferlegt hat, um für Baby zu sorgen. Wie sie zu der Alten hinüberblickt, steht dieselbe glücklich lächelnd vor ihr, und sie schlingt beide Arme um sie und sagt noch einmal: „Lina, liebe, gute Lina!“ — Harald wird unruhig ob der langen Toilette und „Ital Ital“ ruft er Weinerlich und hascht nach der Flechte der Schwester. „Sage Mama, Baby, Ma—ma.“ Die Kinderlippen sprechen es deutlich nach. „Das ist brav, Liebling, und nun zeige, was Du noch gelernt hast für unser Mütterlein! Lina, bitte, halte ihn, bis ich ihn rufe!“ Sie entfernt sich einige Schritte und kniet, die Arme ausbreitend, nieder und dann lockt sie ihn zärtlich: „Komm Harald, komm zu Ita, mein Herzchen.“

Der kleine Perle zögert etwas ängstlich, dann trippelt er mit unsicheren, schwankenden Schritten aus den beschützenden Armen Linas in die ihm erwartenden der Schwester, und jubelnd halten sie sich umschlingend. Wie wird sich die Mutter freuen! Sie haben ganz heimlich die Kunst geübt, seit einigen Tagen, das ist Haralds Geburtstagsgeschenk! —

Sie hat das ihrige seit gestern zu Hause. Es ist ihr schwer, sehr schwer gefallen, es nicht gleich der geliebten Mama zu zeigen. Sie hat gestern das große Lehrerinnen-Examen glänzend bestanden, das kostbare Zeugnis darüber befindet sich wohlgeborgen in der Tasche ihres Kleides, und sie fühlt oft danach, um sich ihres Schatzes zu vergewissern. —

(Fortsetzung folgt)

September in Portsmouth, „Stosch“, Commandant Corvetten-Capitän mit Oberstlieutenantsrang Ehrlich, am 11. September in Portland angekommen, „Nixe“ will am 12. September nach St Vincent, „Charlotte“ am 17. September nach Santander, „Stosch“ am 16. September nach Coruna die Reise fortsetzen.

Stadt. Provinz. Kreis.

Der Abdruck aller durch Correspondenzen gezeigter Originalartikel geteilter Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. St. o. l. p., 14. September 1898.

— X Unfälle. Der Arbeiter Johann Jacob von hier war am 3. d. Mts. mit dem Herabrollen gefüllter Kalktonnen vom Wagen beschäftigt und trat zurück, um einer der abrollenden Tonnen auszuweichen. Hierbei fiel er auf ein Stück Kalkholz und erlitt eine Verletzung der linken Hüfte und einen Rippenbruch. — Am demselben Tage war der Arbeiter Albert Fröhlich von hier auf einem Gerüst des Brennerei-Neubaus in Wulferwitz beschäftigt. Bei dem Herabwerfen der Kalkbütte von einem 3 1/2 Meter hohen Gerüst verlor er das Gleichgewicht, stürzte hinunter und erlitt einen Bruch des linken Fußgelenkes. — In beiden Fällen ist sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen worden und steht nicht nur längere Krankheitsdauer, sondern auch Beeinträchtigung der spätern Erwerbsfähigkeit zu befürchten.

— X Verkehr und Aufbewahrung von Petroleum und ähnlichen flüchtigen Mineralölen. Die Polizei-Verordnung des Königlich-Ober-Präsidenten vom 10. Mai 1884 bestimmt über diesen Gegenstand Folgendes: Rectificirtes Petroleum darf in den Verkaufsräumen der Detailhändler bis zu 50 Kilo, wenn aber die Aufbewahrung in metallenen, mit einem Hahn zum Abfüllen versehenen Gefäßen enthalten, mit einem Hahn zum Abfüllen versehenen Benzin, Naphta, Benzol u. a. leicht entzündliche Flüssigkeiten dürfen in den Verkaufsräumen bis zu 15 Kilo aufbewahrt werden. Die Aufbewahrung und der Verkauf solcher Flüssigkeiten, soweit es sich um Quantitäten von mehr als 1/2 Liter handelt, darf nur in Zinkbehältern, soweit es sich um geringere Quantitäten handelt, auch in verschlossenen Glasflaschen erfolgen. Ein warnendes Vorzeichen hierfür ist die Explosions- in Kolberg. Da sorglose Geschäftsführer in größerer als zulässiger Mengen in den Geschäftsräumen, Kellern und sogar auf Höfen, Hausfluren und an Gebäuden, anstatt in dem zu diesem Zweck vorhandenen Petroleumschuppen an der Stolpmünder Chaussee aufzubewahren zu pflegen, wird von jetzt ab eine fortlaufende strengere polizeiliche Controlle nach dieser Richtung, besonders der Bestände des erwähnten Schuppens, erfolgen.

— Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat August. Es sind ernannt: zum Amtsrichter: der Gerichtsassessor Blasing bei dem Amtsgericht in Rummelsburg i. Pomm., zum Referendar: der Rechtskandidat Wilhelm Wolff, zum diätarischen Gerichtsschreiber: der Militärärzter Dierich in Treptow a. N., zum Stellvertreter des Amtsanwalts: der Rathmann Leh bei dem Amtsgericht in Barwalde i. Pomm. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Sommer bei dem Amtsgericht in Polzin nach erfolgter Abschwung in Regenwalde, der Gerichtsassessor Hein bei dem Amtsgericht in Naugard. Dem Notar Sommer in Regenwalde ist der Wohnsitz in Stettin angewiesen. — Dem Gerichtsschreiber Sekretair Gäß in Stettin ist der Charakter als Kanzleirath verliehen. — Mit Pension in den Ruhestand versetzt sind: der Landgerichtsrath Hassel in Stettin und der Gerichtsvollzieher Krümling in Barth. — Landgerichtsrath Schütte in Stettin ist gestorben.

— Verabfolgung von Fleischbrühen in den Bahnhofs-wirtschaften. Da in den Bahnhofs-wirtschaften vielfach zu der in Tassen verabfolgten Fleischbrühe kein Brötchen verabreicht wird, so hat die königliche Eisenbahndirection in Stettin kürzlich Veranlassung genommen, die Bahnhofs-wirthe durch die Bahnhofs-vorstände darauf hinzuweisen zu lassen, daß ein Brötchen zu jeder Tasse Fleischbrühe ohne Preisauflage zu verabreichen ist.

— Sublimatpastillen. Der Minister der geistlichen- u. Angelegenheiten hat unter dem 29. August d. Js. die zuständigen Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß Sublimatpastillen auch zu Desinfektionszwecken nur in Apotheken auf ärztliche Verordnung abgegeben werden dürfen.

— Itzbamm, 10. September. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich beim hiesigen Train-Bataillon ereignet. Der Sergeant Wegel von der zweiten Compagnie war zum Scheibenschießen kommandirt und soll sich während des Schießens, ohne daß er vom Stande aus gesehen werden konnte, hinter die Scheibe gestellt haben. Eine Kugel fuhr dem Sergeanten in den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche wurde von Mannschaften des Bataillons per Tragkorb ins Bazareth befördert. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Alerte.

Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

8. Cäsarea.

(Fortsetzung.)

Cäsarea ist bis zur Zeit der Kreuzzüge eine reiche und bedeutende Stadt geblieben, heute ist es nur noch ein geschichtliches Name, an ihn knüpft sich die Herkunft der zwei Granitfäulen auf der Piazza in Venedig, von denen eine den Löwen von St. Markus trägt. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus hat den Tod des Königs Agrippa I., des Entzels des Herodes des Großen und der schönen, hingerichteten Marianne, in ergreifender Weise geschildert. Hier in Cäsarea war es, wo Herodes im Circus von plötzlichen Leidschmerzen gepackt, sein Ende fand. Man wußte den im kostbaren Silberharnisch strahlenden König zu sehen, wie er am Morgen sich hinaus begibt zum Feste, welches wohl der römischen Blüthe im Circus sich befanden, kann kaum ein Zweifel bestehen. Man sieht im Geiste, wie er voll Ehrfurcht die Gänge bemerkt, die auf einer Säule des Sonnengesetzes saß und wie er bestürzt sich der Weissagung erinnert, die ihm in Rom im Gefängniß gemacht war. In seinem glänzenden silbernen Rod war der gewaltige König von dem Augenblick an ein geschlagener Mann, und am Abend war er eine Leiche im 54. Jahre seines Alters, seines Herrschertums aber im siebenten.

Noch lebendiger aber tritt uns das Gedächtniß eines großen, als Herodes war, entgegen: des Apostels Paulus. Nach seinem Austritt mit dem Hohenpriester war er von Jerusalem nach Cäsarea gebracht worden, und hatte sich da vor dem Pompejaner Fels, einem Freigelassenen und einem Muster dessen, was ein Landpfleger nicht sein soll, zu verantworten. Fels verurtheilte Paulus nicht, gab ihn aber aus Hoffucht auch nicht frei, und so blieb Paulus zwei Jahre lang in Cäsarea in Haft. Als der neue Landpfleger Festus ins Land kam, mußte Paulus neue Verhöre bestehen und wurde dem König Agrippa II. und seiner Schwester Berenike vorgestellt. Des Apostels Vertheidigung vor Agrippa,

— Allenstein, 13. September. Enthauptet. Der Mörder Witted ist heute früh um 6 Uhr durch den Scharfrichter Reindel enthauptet worden.

Neue Nachrichten.

Die Ermordung der Kaiserin Elisabeth.

Genf, 13. September. In der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter sprach Luccheni auch von seinem Briefe an den Direktor des Blattes „Don Marzio“ und sagte, er wollte zeigen, daß er weder ein Narr noch ein Nothleidender sei. Er erklärte neuerdings die Feile als sein Eigentum und sagte, sie war nicht abgebrochen, als er die Kaiserin damit stieß. Er erklärte, er kaufte die Waffe kürzlich in der Bude eines Eisenhändlers auf dem Place Riponne in Lausanne. Er wählte dieses Werkzeug, weil er diese Waffe für die gefährlichste und unfehlbarste hielt. Er bereitete diese eigens für diesen Zweck zu. Luccheni spricht correct französisch und erzählte sein ganzes Leben. Danach ist er in Paris von unbekanntem Eltern geboren und besitzt keine Erinnerung an Paris. Seine ersten Eindrücke knüpfen sich an den Aufenthalt, den er als Kind in dem Hospitale Parma hatte. Zehn Jahre alt, wurde er entlassen, um jetzt selber für sich zu sorgen. Er blieb bis zu seinem 20. Lebensjahre in Parma in verschiedenen Stellungen; er erfüllte sodann seine Militärpflicht in Caserta und Neapel. Hierauf sei er als Diener bei einem Prinzen Aragon beschäftigt gewesen. Er giebt zu, von seinem Dienstgeber sehr gut behandelt zu sein. Er sagt, er hatte trotzdem seine eigenen Ideen. „Welche Ideen?“ fragte der Richter. Luccheni antwortete, er sei Anarchist geworden, ohne es zu wissen. Nachdem er seinen Dienst aufgegeben, durchwanderte Luccheni Italien; er arbeitete sodann acht Monate als Erdarbeiter in Sonnenberg, Canton Zürich. 1894 begab er sich nach Wien, wo er nur kurze Zeit verweilte, dann wieder nach Pest, wo er sich 14 Tage aufhielt und die Kaiserin zweimal sah. Auf Empfehlung eines italienischen Consuls wurde ihm eine Eisenbahnfahrkarte nach Fiume gegeben, von wo aus er zu Fuß nach Triest sich begab. Der dortige Consul verweigerte ihm jeden Beistand und übergab ihn der Polizei, die ihn vier Tage einsperrte. Dann wurde er an die Grenze gebracht. Er arbeitete hierauf in vielen Städten Italiens, bevor er nach Louanne kam, wo er zahlreiche socialistische und anarchische Versammlungen besuchte. Luccheni sagt, er habe nicht an der Bewegung Theil genommen, welche anlässlich der Unruhen in Mailand unter den Italiern ausbrach. Er arbeitete damals in Salvan, Canton Valais. Er kehrte vor 14 Tagen nach Lausanne zurück. Luccheni gesteht alle ihm vorgehaltenen Thatsachen ein, er zeigt keine Reue; er habe durch seine That die Sache des Anarchismus fördern wollen. Er leugnet, Mitschuldige zu haben. Luccheni spricht klar und deutlich. Die drei von der hiesigen Polizei verhafteten Personen sind noch in Haft, einer wird für sehr verdächtig erklärt, da er ein Anarchist sein soll.

Berlin, 13. September. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ bestätigt, wird sich der Kaiser zu den am 17. September stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten nach Wien begeben.

Wien, 13. September. Der Kaiser empfing heute den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy zur Entgegennahme der Beileids-Rundgebungen der ungarischen Regierung und des Parlaments.

Wie das „N. W. Tgl.“ meldet, verließ der Kaiser gestern Nachmittag zum ersten Male das Schönbrunner Schloß, um einen Spaziergang mit seinen Töchtern im Schloßpark zu machen. Das Blatt verzeichnet eine Aeußerung des Kaisers, welche lautete: „Die Welt ahnt garnicht, wie sehr wir uns geliebt haben; ich will diese besondere Frau in besonderer Weise ehren.“ Wie die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie ist aus Darmstadt hier eingetroffen.

Berlin, 13. September. Bei dem Prinzen August Wilhelm zeigte sich heute wieder etwas Belag im Hals; im übrigen ist sein Zustand unverändert.

Der „Frankfurter Zeitung“ ist der Postdebit für Oesterreich entzogen worden.

Das Kriegsgericht hat den Regiments-Zahlmeister Neumann wegen Unterschlagung von 58000 M. amtlicher Gelder zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Telegramme der „Stolper Post“.

Wien, 14. September. (Wolffs Bureau.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht das im Jahre 1825 abgefaßte Testament der Kaiserin Elisabeth. Darnach erhält die Erzherzogin Marie Valerie das Schloß Lainz, die Erzherzogin Gisela das Schloß Achilleion auf Korfu, doch steht dem Kaiser bei seinen Lebzeiten das Nuzungsrecht beider Schloßer zu. Das Baarvermögen erhalten die Entkinder. Für mehrere Hofdamen und Personen aus der Umgebung der Kaiserin sind Legate ausgesetzt.

Genf, 14. September. (Wolffs Bureau.) Der Mörder Luccheni wird wahrscheinlich im October vor ein außerordentliches Schwurgericht gestellt werden. Der Mörder äußerte zu einem Untergebenen des Untersuchungsrichters, wenn er sich in Italien befunden hätte, würde er den König Humbert umgebracht haben. Nach Ansicht von Augenzeugen hatte Luccheni die Kaiserin nur niedergeschlagen. Erst später erfuhren sie den Mord. Gensdarmen hatten Luccheni vor dem Hotel bemerkt. Luccheni giebt zu, mit einem weißbärtigen Mann vor dem Hotel zusammen gewesen zu sein, bezeichnet ihn aber nicht als Mitschuldigen. Es sei ein Einwohner von Genf gewesen, den er zufällig getroffen habe. Ein Zeuge sagt aus, daß, als er an dem verhängnisvollen Tage Mittags 1 1/2 Uhr nach dem Dampfschiff-Landungsplatz gegangen sei, habe er einen Mann mit Bindeseile dahinstürmen gesehen. Er habe sich auf diesen gestürzt und ihn am Arme gepackt, wobei L. keinen Widerstand geleistet habe. Oesterreichische Beamte sind hier eingetroffen, welche bei ihren Untersuchungen vom Genfer Sicherheitspolizeichef begleitet werden. Die Beamten wohnen auch dem Verhör Luccheni's bei, um über sein Vorleben Näheres zu erfahren. Die Aerzte übergaben heute das Untersuchungsprotokoll.

Wien, 14. September. (Wolffs Bureau.) Die Neue freie Presse meldet, es sei der Wunsch des Kaisers, die Kaiserin an der Seite des Kronprinzen Rudolf die letzte Ruhestätte finden zu lassen. Den letzten Brief der Kaiserin empfing der Kaiser am Samstag; in diesem schreibt die Kaiserin, daß sie sich sehr wohl befinde und über den Erfolg der Nuheimer Kur sehr glücklich sei. Sie rühmt den herrlichen Genfer See.

Paris, 14. August. (Wolffs Bureau.) Dem Elyseé nachstehende Blätter melden, Präsident Faure werde die Revision des Dreifusprozeß's entschieden bekämpfen. Wenn das Ministerium dennoch auf Revision bestehen solle, werde Faure dem Parlament seine Demission unterbreiten und der Nationalversammlung seine Präsidenschaftskandidatur auf's Neue vorschlagen.

Brüssel, 14. September. (Wolffs Bureau.) Die Königin leidet seit einigen Tagen an einer mit rheumatischen Schmerzen verbundenen Erkältung.

Madrid, 14. September. (Wolffs Bureau.) Die Kammer hat das Friedensprotokoll mit 151 gegen 43 Stimmen angenommen.

Yokohama, 14. September. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Sial erkrankten der König und der Kronprinz von Korea am 11. d. M. nach dem Abendessen plötzlich und, wie man vermutet an den Folgen einer Vergiftung. 11 Hofbeamte wurden verhaftet.

Der Stolz der Hausfrau

ist eine blendend weiße Wäsche, und hat sich zur Erzielung einer solchen Dr. Thompson's Seifenpulver unter allen anderen Waschmitteln als das beste bewährt. Achten Sie bitte genau auf die Schutzmarke „Schwan“. Ueberall erhältlich.

Marktberichte.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 13. September 1898 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken: Stolp: Weizen 152-163, Roggen 120-123, Hafer 125, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 36 M. Neustettin: Weizen 161, Roggen 125, Hafer 121, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 44 M. Kolberg: Weizen 156-160, Roggen 122-127, Hafer 120-125, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 30-44. Raugard: Weizen 159-160, Roggen 120-130, Hafer 120-130, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 26-40. Stettin: Weizen 160-168, Roggen 130-133, Hafer 120-131, Raps —, Rüben —, Kartoffeln — M. Anklam: Weizen 152-156, Roggen 126-128, Hafer 120-128, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 30-36 M. Stralsund: Weizen —, Roggen —, Hafer 135, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 40. Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 163, Roggen 133, Hafer 131, Raps —, Rüben — M. Platz Stolp: Weizen 163, Roggen 124, Hafer 125, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 26 Mark. Platz Anklam: Weizen 155, Roggen 128, Hafer 128, Raps — M. Platz Greifswald: Weizen 156, Roggen 126, Gerste 120, Hafer — M. Platz Danzig: Weizen 147-165, Roggen 120-130, Hafer 119 M. Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 172, Roggen 139, Hafer 145 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 167,50, Liverpool Weizen 170,25, Odessa Weizen 162,25, Riga Weizen 172,00, Newyork Roggen 144,25, Odessa Roggen 141,00, Riga Roggen 149,50 Mark.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Amlicher Bericht der Direction. (Telegramm der „Stolper Post“.) Berlin, 14. September 1898. Zum Verkauf standen: 433 Rinder, 1747 Küder, 1878 Schafe, 8682 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark bezw. für 1 Pfd. in Pfg.: Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewasene höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt —, b) junge fleischige nicht ausgewasene und ältere, ausgewasene —, c) mäßig genährte, junge und gut genährte, ältere —, d) gering genährte jeden Alters 46-48; — Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts —, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —, c) gering genährte 45-48 — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewasene höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt —, b) ältere ausgewasene Kühe und weniger gut entwicelte jüngere —, c) mäßig genährte Färsen und Kühe 49-51; e) gering genährte Färsen und Kühe 44-47. — Kälber: a) feinste Mastkälber (Bollmischmast) und gute Saugkälber 66-70; b) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 60-65; c) geringe Saugkälber 52-54; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40-46. — Schafe: a) Mastschafe und jüngere Mastschafe 61-64; b) ältere Mastschafe 56-60; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge) 50-54; d) Hohlreiner Niederungsschafe —, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht M. —. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kg. — mit pEt. Tara-Abzug: vollfleischige, ferrige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/4 Jahr alt: a) im Gewicht von 220-300 Pfund 60; b) über 300 Pfund lebend (Küfer) 61; c) fleischige Schweine 58-59, d) gering entwicelte 54-57 e) ferner Sauen und Eber 54-57 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderaustrich, fast nur geringe Waare blieben 150 Stück unverkauft. Der nächsthandel verlief ruhig. Schweinewaare fand schwer Käufer. Vom Schaaftrieb wurde 2/3 verkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird kaum geräumt werden.

Dörferberichte.

Stettin, 13. Septbr. Wetter: Schön. Barometer 765 Mm. Thermometer + 16 Grad. Wind W.

Richtamtlich:

Epiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Fuß 70er verfeuert 52,80 M nom. Termine in Epiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zum-klaffige Notierungen nicht zu ermitteln.

Kartoffelmehl prima incl. Sack per 100 Kilo loco 20,50 M. Br. Berlin, 13. Septbr. In Getreide u. d. d. d. keine Notierungen fest, Epiritus loco 70er 54,30 amtlich Markt bezahlt (voriger Cours 54,20), b er — bezahlt (voriger Cours 73 40).

Berliner Fondsbörse vom 13. September.

Preuß. Centr.-Bod. 3	170,30 Bz. G.	Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	100,00 B.
Pom. Hypoth.-Bank 7	152,75 Bz. G.	Dpreussische " 3	89,40 Bz.
Reichsbank 1 1/2	163,50 Bz. G.	Pomm. Hypotheksb. 3 1/2	99,10 Bz.
Dise-Command 10	201,60 Bz.	do 4 (rs. neue) 4	—
Deutsche Kant 10	201,80 Bz.	do 5 6 (rs. neue) 4	100,50 Bz.
Dtsch. Reichsanleihe 4	101,90 Bz.	Stettiner Nat.-Hypoth.-Ord. Gesehlich. 4 1/2	96,40 Bz.
do. do 3 1/2	101,90 Bz.	do. (rs. 100) 4	—
do. do 3	94,10 Bz.	do. (rs. 100) 4	—
Consolidirte Anleihe 4	101,90 Bz.	Ungar. Goldrente 4	101,90 Bz.
" " 3 1/2	101,90 Bz.	Oesterr. Goldrente 4	102,75 Bz.
" " 3	94,40 Bz.		
Staats-Schuldch. 3 1/2	99,90 Bz.		

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4 Romé 5 %

Freibank.

Donnerstag Nachm. 3 Uhr Verkauf von gef. rothlr. Schweinefleisch à Pfd. 40 Pfg. (300 Pfd.) Die Schlachthof-Verwaltung.

Goupons

per 1. October löse von heute ab spesenfrei ein.

Hermann Küster,

Bankgeschäft.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herr Ingenieur Paul Wolff (Neu-Ruppin) ein Sohn.
 Gestorben: Herr Tischlermeister Albert Scharke (Köslin). Herr Lehrer em. Adolf Magky gen. Berndt (Stettin). Frau Friederike Scherbarth geb. Brunow (Stettin). Herr Lehrer Carl Lehmann (Stettin).

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen an
Edw. Kowald und Frau
 geb. Hanisch.

Gartenbauverein.

Sonnabend, den 17. d. M.
 Abends 8 Uhr:

Bereinsigung

im Ballhaus-Saale.
 Vorführung von Gärtnerei-Gemüse und Zimmerpflanzen von Privaten.
 Vorträge, Prämierung, Verloosung
 Alle Mitglieder werden um rege Beteiligung an der Vorführung von Zimmerpflanzen gebeten. Zutritt haben auch die Angehörigen der Mitglieder.
Der Vorstand.

Au **Mittwoch, den 21. September 1898, Vormittags 11 Uhr** pünktlich findet in **Stolz Hotel de Prusse** eine

Sitzung

Oekon. Vereins
Stolz = Schlawe = Rummelsburg

statt. Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Landwirthe und durch diese eingeladenen Gäste ein und bitten um schätzreichen Besuch der Sitzung.
Das Direktorium
 des landwirthschaftlichen Vereins
Stolz-Schlawe-Rummelsburg.
 Oberst von Mitzlaff Großendorf.

Concurs-Versteigerung.

Am **Freitag, den 16. September** Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werde ich **Schmiedestraße Nr. 5** im Laden die zur **Simon & Co.** schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände als:
 Kaffee, Cacao, Thee, Wein, Cigarren, Cognac, Rum, Arrac, diverse feine Liköre, Fruchtsäfte, Honig, 1 1/2 Ctr. Lederpapier, 1 Ctr. Pergaminpapier, 30 Pfund Schmalz, Backpflaumen, 2 Eimer Kollade, 4 Büchsen Cornethoenf sowie verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
 Der Verkauf wird am **Sonnabend Vormittag von 9 Uhr** ab event. fortgesetzt.
Fischer, Gerichtsvollzieher,
 Hospitalstraße 16.

Den geehrten Herrschaften von Stolz und Umgegend empfehle ich mich als
ärztlich geprüfter
Massneur, Frotteur u.
Krankenfleger.

Hochachtungsvoll
Paul Lossau jr.,
 Wilhelmstr. 6, I. Stg.

In unserer **Neu-Vornziner** Holzparzelle an der Chaussee steht folgendes zum Verkauf:
 Eichene 2/3 Mtr. Nuzkloben à M. 40,00 per 4 Rmtr.
 Eich. Baumstämme 3 Mtr. lang u. 8" stark 1,50 Mtr. pro Stück
 Eich. Baumstämme 3 Mtr. lang u. 6" stark 1,00 Mtr. pro Stück
 Eich. Klobenholz 2/3 u. 1 Mtr. lang à M. 19,00
 Eich. Rundholz " " M. 14,00
 Birk. 2/3 Mtr. Klobenholz " M. 18,00
 Birk. Knüppelholz " M. 8,00
 Kiefern Klobenholz " M. 16,00
 Kiefern Knüppelholz " M. 8,00
 Kypene Kloben " M. 10,00

Das Holz wird durch unsern Regimenter **Jantz**, welcher alltäglich in der Barzelle ist, gegen Baarzahlung angewiesen.
Kaufmann & Sommerfeldt.

Das zur **Joh. Feldmann'schen** Concursmasse gehörige **Waarenlager**, bestehend in

Herrngarderobe-Artikeln
 jeglicher Art
 nebst Ladeneinrichtung soll im ganzen am **Mittwoch, den 21. September** Vorm 10 Uhr in Stolz im Geschäftslokale Langestraße 56-57 meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Der Zuschlag wird an demselben Tage nach Genehmigung durch den Gläubiger-Ausschuß erteilt. Gerichtliche Tage 3763 M. 40 Pfg. Bietungs-Cautions 1000 M.
W. Zander,
 Concursverwalter.

Donnerstag
frische Hausmacher-,
Blut- und Leberwurst
 empfiehlt
F. Denzer, Reuthorstr.

2 fäßige
Buchen u. Birken-Kloben
 offeriert
A. Schlawin, Zimmermeister.

Junge Mädchen,
 welche das Wäschenähen erlernen wollen auch unentgeltlich sucht
Elise Bendter, Al. Auderstr. 15

Ein anständiges, ehrliches
Dienstmädchen
 sucht sofort oder zum 1. October
R. Schöbs, Sandberg 23.

Schuhmachergesellen
 sucht
O. Jährandt,
 Holzthorstraße.

Ein ordentlicher
Bäckergeselle
 kann sofort oder binnen 8 Tagen eintreten bei
H. Manske,
Charbrow b. Biebig.

Parterre Wohnung 3 Zimmer, Küche und Zubehör verziehungshalber zum 1. October zu vermieten
Wollmarthstraße 4.

Eine Postkarte

genügt, um sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer gediegen-eleganten **Tuche, Buckskins, Cheviots, Kammgarn, Loden, Paletotstoffe, englisch Leder, Damentuche, Damenkleiderstoffe** jeder Art und **Baumwollwaaren** überzeugen zu können. Wenn Sie also viel Geld sparen wollen, so

schreiben Sie!

Herren-Anzug-Stoffe p. Meter 1 M. 75 P bis 10 M.	Postkarte. 6 Pf. An die Tuchausstellung Augsburg Wimpfheimer u. Cie Augsburg I	Senden Sie mir sofort franco und ohne Kaulzwang Ihre Muster von Name Ort Stand Post	Damen-Kleider-Stoffe p. Meter 1.00 Pfg. bis 4 M.
---	---	---	---

Wir übersenden Ihnen dann eine unerreicht schöne **Muster-Auswahl franco**
Tuchausstellung Augsburg 1 Wimpfheimer & Cie.
 Altrenom Versandthans durch Tausende von Anerkennungsschreiben empfohlen.

Tosti-Concert
 Donnerstag, den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr
 im neuen Saale des **Hotel Klein**
 gegeben von
Sign. Teresa Tosti
 Coloratur-Artistin des „Grand Concert Classiques de Paris“ unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen
Herrn Rud. Panzer.
 Eintrittskarten: Balkon 2.— M., Sperrig (Numm. Saalplatz) 1.50, Saal (nicht numm.) 0.75 M. in der **Musikalienhandlung Felix Albrecht.**
 Preise a. d. Abendklasse 25 Pfg. höher.

Morgen Ziehung! Die letzten 1 Mark-Loose empfiehlt gut. Abnahme:
F. W. Feige's Buchdruckerei, Arthur Vaegler, Tapetengeschäft, Kirchplatz 17, Louis Hauptfleisch, Cigarrengeschäft, Moritz Ehlers, Cigarrengeschäft.

Junker & Ruh-Oefen
Dauerbrenner
 in unübertroffener Ausführung mit eingriffiger Zelger-Regulierung auf jeden Wärmegrad einstellbar.
 Fortwährend neue, geschmackvolle Modelle. Ueber 85,000 Junker & Ruh-Oefen im Gebrauch.
 Preislisten und Prospekte gratis.
Junker & Ruh, Eisengiesserei Karlsruhe (Baden).
 Alleinverkauf:
C. F. Gysae, Stolz.

Grolich's Heublumen-Seife
 (System Kneipp) Preis 50 Pfg.
 wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.
Grolich's Foenum graecum-Seife
 (System Kneipp) Preis 50 Pfg.
 erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie andern Unreinigkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp. Postversandt mindestens 6 Stück unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pfg. Postkarte.
Engel-Droguerie von Johann Grolich in Brünn (Mähren).
 In Stolz bei Gust. Abt Nacht., Seifenfabrik.

Die große nationale und patriotische Sache wird freundlicher Beachtung und Unterstützung durch Abnahme von Loosen empfohlen.
Wohlfahrts-Lotterie
 zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
 Am höchsten genehmigt der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und dem Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien
Preis des Looses M. 3.30 einschließlich Reichssteuer
16,870 Geldgewinne, zusammen 575,000 M. a. F.

1 à 100000 Mark = 100000 Mark	Der Verkauf der Loose ist von den hohen Regierungen im ganzen Umfange des deutschen Reiches gestattet.
1 à 50000 Mark = 50000 Mark	
1 à 25000 Mark = 25000 Mark	
1 à 15000 Mark = 15000 Mark	
2 à 10000 Mark = 20000 Mark	
4 à 5000 Mark = 20000 Mark	
10 à 1000 Mark = 10000 Mark	
100 à 500 Mark = 50000 Mark	
150 à 100 Mark = 15000 Mark	
600 à 50 Mark = 30000 Mark	
16000 à 15 Mark = 240000 Mark	
16870 Gewinne = 575000 Mark	

Die Gewinne werden 8 Tage nach beendeter Ziehung gegen Aushebung der Loose ausbezahlt in **Ver. in bei der Deutsch u. Russ** — Jedes Gewinnloos, welches binnen 6 Monaten, von dem letzten Ziehungstage an gerechnet, nicht vorgelegt und geltend gemacht ist, verliert mit Ablauf dieser Frist das Anrecht auf die Erhebung des Gewinnes. Die Lotterie besteht aus 500000 Loosen, in den fortlaufenden Nummern von 1-500000 ausgelegt.
 Die Ziehung erfolgt aus 2 Gläsern, von denen das eine die sämtl. Loosnummern, das andere die sämtl. Gewinne enthält, und zwar durch Beamte der Kgl. General-Lotterie Direction im Ziehungssaal dieser Behörde in Berlin in den Tagen vom **28. November bis 2. Dec. 1898**
Loose dieser Kolonial-Lotterie à Mark 3.30
 Porto und Liste 30 Pfg. extra.
 zu beziehen durch:
F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolz i. Pomm.

D. „Stadt Stolz“
 ladet in Stettin nach Stolz münde.
 Expedition am **Donnerstag, d. 15. September** cr.
Albert Stenzel & Rolke
 Stettin Stolz
F. W. Koopke Stolz münde.

Höchster Triumph:
Central Bobbin Nähmaschinen
 Größte Dauer.

 Einfachste Handhabung. Beste Arbeitserleichterung.
 Leichteste Zahlungsbedingungen.
Singer Co. Act Gef.
 Centrale für Ost-Deutschland:
 Danzig, Gr. Wollwebergasse 15.
 Stolz, Mittelstraße 48.
 Frühere Firma: G. Neidlinger.

Vielfachen Wü. schen meiner werthen Patienten in Stolz und Umgegend entsprechend, bin ich jetzt täglich in **Stolz** anwesend und von 9-10 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm. in **Kleins Hotel** zu sprechen
Reinh. Bohm, Schlawe, prakt. Vertreter der Naturheilkunde.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Balancen - Liste“.
W. Sirsch, Verlag Mannheim.
Wünsche
 in Bezug auf die Aufnahme der Adressen pp. in das 1899er Adressbuch für Stolz erbitten wir uns schriftlich bis zum 1. October cr.
F. W. Feige's Buchdruckerei.
Der leidenden Menschheit
 bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) nennentlich namhaft zu machen, welches mich alten 73-jährigen Mann von 12-jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **Weher, Lehrer a. D., Hannover, Grassweg 13.**

Empfehlen unsere selbstgeleiteteten
Ahr-Rotweine,
 garantiert rein u. 90 Pf. an pr. Liter, in Gebirgen von 1700 bis 2000 Meter Höhe, im Jahre 1898, welche nicht nur groß. Aufreihigkeit ausfallen lassen, dieselbe auf unsere Rollen zurückzuführen. Proben gratis u. franco. Gebr. Roth, Ahrweiler Str. 283

Dankagung.
 Ich war eigentlich nie recht kräftig, in späteren Jahren wurde ich blutarm, mager und nervenschwach, ich fühlte mich immer müde, fand aber keinen ruhigen Schlaf, litt an zeitweiser heftiger Migraine und Schmerzen im ganzen Körper. Im vorigen Jahre erkrankte ich außerdem an Rippenfellentzündung, und nun kam ich vollends herunter und von Kräften. Die verschiedensten angewandten Mittel halfen nicht, bis ich zuletzt auf Empfehlung von der **Verwaltung der Emma-Heilquelle in Wospard a. Rh.** eine Kiste mit 15 Flaschen natürl. **Saunseider Stahlbrunnen** kommen ließ. Der Gebrauch der ersten paar Flaschen schon zeigte, daß ich das langersehnte Heilmittel endlich gefunden und nun vollständig genesen bin. — Nach so langer Zeit wieder kräftig und gesund, werde ich nicht aufhören, dieses wunderbar wirkende Heilmittel überall zu empfehlen.
Hannover, 25. Juli 1898.
Frau Erna Wunzel.

Beilage zu Nr. 215 der „Stolper Post“.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 14. September 1898.

— Eine praktische Vorrichtung, welche nicht nur für Fahrräder, sondern auch für andere Gegenstände angewendet werden kann, hat ein Herr Kolligs in Danabrück erfunden. Diese Einrichtung besteht aus einer zusammenklappbaren Scheibe, welche auf der Lenkstange befestigt wird. Auf der einen Seite trägt die Scheibe in großen Buchstaben die Aufschrift „Bestohlen“; die Scheibe wird beim Verlassen des Rades so eingestellt, daß dieses Wort deutlich sichtbar ist. Wird nun das Rad von unberufener Hand fortgeschafft, so sieht man sofort, daß dies eine gestohlene Maschine ist, da sich die Scheibe ohne den dazu passenden Schlüssel nicht zurückdrehen läßt. Die Handhabung dieser Einrichtung ist die denkbar einfachste und dürfte wohl bald beliebt werden.

— Ein Interesse des Vogelschutzes und besonders des Schutzes der einheimischen Singvögel hat der preussische Landwirtschaftsminister verfügt, daß in allen Staatswaldungen, wo den Forstbeamten oder ausnahmsweise den Pächtern der Krammetsvogelfang gestattet ist, die Dohnen nur während der für den Drosselfang freigegebenen Zeit fängisch gehalten werden dürfen. Auch soll der Krammetsvogelfang nicht mehr über dem 31. Dezember ausgedehnt werden. Ähnliche Anordnungen sollen auch für die Gemeinden, die eigene Waldungen besitzen, von den zuständigen Ortsbehörden getroffen werden.

— **W a r n u n g** für die **O b s t z e i t**. Eine üble Angewohnheit bei Kindern ist die, Kerne von Pflaumen, Aprikosen, Pfirsichen von der Schale zu befreien und so zu genießen. Diese Kerne aber enthalten Blausäure, ein Gift, das schon ganz schlimme Erkrankungen hervorgerufen hat. Die Aerzte warnen dringend vor dem Genuß dieser schädlichen Kerne, und sollten deshalb alle Eltern während der Obstzeit in dieser Hinsicht ein wachsames Auge auf ihre Kinder haben.

R ö s s l i n, 10. September. [Bei den hiesigen Landgerichten] haben sich die Arbeiten uamentlich in Prozeßsachen, wohl auch wegen der vielen Personalveränderungen und dadurch verursachter Vertretungen in den letzten Jahren so sehr vermehrt, daß es den etatsmäßig angestellten Richtern nicht möglich gewesen ist, die Arbeiten auf dem Laufenden zu erhalten. Termine haben mitunter 6—7 Monate hinausgeschoben werden müssen. In Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände hat deshalb der Justizminister vom 15. d. Mts. ab bis zur Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches — 1900 — einen Hülf Richter bewilligt und Seitens des Oberlandesgerichts-Präsidenten in Stettin ist dies gewiß angenehme Kommissorium dem schon mehrmals beim hiesigen Landgericht beschäftigt gewesenen Assessor Raglaff übertragen worden. Weil bis 1. October das Ausschreiben des zur Regierung in Breslau übergetretenen Landgerichtsraths Dr. Schüler noch nicht erledigt werden kann, wird diese Richterstelle noch ferner durch den Assessor Nothardt vertreten werden. — Beim hiesigen Amtsgericht wird seit längerer Zeit um den vierten Richter petitionirt, anscheinend ohne Erfolg, wengleich früher hier vier Richter angestellt waren.

Stettin, 10. September. [Zum Besuch des Kaisers in Stettin] Der Festausschuß für die Einweihung des neuen Hafens hat in seiner gestrigen Sitzung das vorläufige Programm aufgestellt. Wie bereits gemeldet, trifft der Kaiser am 23. September gegen 12 Uhr Mittags im Sonderzug hier ein und wird dann in seinem Marineboot, das wahrscheinlich an einer zu errichtenden Landungsbrücke unterhalb der Eisenbahnbrücke vor dem Hauptpostgebäude anlegt, durch den Ober-Dunzig-Canal nach dem neuen Hafen fahren. Die zur Hafeneinweihung und zum Festessen eingeladenen Gäste haben spätestens um 11 Uhr auf dem Dampfer „Hans“ vom Bollwerk bei dem Hauptpostgebäude und dem Dampfer „Hanni“ vom Dampfschiffsbollwerk nach dem Hafen abzufahren. Eine genauere Bestimmung über Benutzung der Dampfer von den Ehrengästen wird noch erfolgen. Die Gäste stellen sich, im neuen Hafen angekommen, vor dem Maschinenhause zum Empfang des Kaisers auf. Es werden Karten zum Eintritt in den Hafen nach näherer Bestimmung der Commission ausgegeben. Die mit solchen Karten versehenen Gäste, Herren und Schüler, stellen sich im Hafen auf der linken Bollwerkseite von der Einfahrt am Dunzig bis zum ersten Schuppen auf, ebenso auf einem Wege, der vom Kaiser zum Umgange oder zur Umfahrt benutzt wird, und zwar vom Speicher nach dem Haupteinahrtthor und von dort nach dem Maschinenhause. An der rechten Kaiserseite stellen sich außer den beiden Schiffen mit den Ehrengästen eine größere Anzahl von Festschiffen auf, welche allgemein von Damen und Herren benutzt werden können. Die Aufforderung zur Anmeldung dieser Festschiffe und die Bestimmung ihres Liegeplatzes wird von der Specialcommission erfolgen. Sobald der

Kaiser vor dem Maschinenhause gelandet ist, wird er von Herrn Oberbürgermeister Haken mit einer Ansprache begrüßt; dann folgt die Besichtigung des Maschinenhauses, des ersten Schuppens und des Speichers. Hiernach erfolgt eine Umfahrt des Kaisers durch den Hafen, an der sich nur eine kleine Zahl von Ehrengästen betheiligt, die übrigen Ehrengäste verlassen während des Umgangs den Hafen auf ihren Schiffen „Hans“ und „Hanni“ und fahren nach dem Bollwerk vor dem Hauptpostgebäude, um sich von dort zur Aufstellung vor dem Manzelbrunnen zu begeben. Die Gäste, Herren und Damen, auf den übrigen Schiffen dürfen während der Einweihung des Hafens sich nicht an Land begeben, und dürfen mit ihren Schiffen den Hafen erst dann verlassen, wenn der Kaiser mit den Ehrengästen, welche an der Umfahrt theilgenommen haben, den Hafen verlassen hat. Das Kaiserschiff landet wieder an der Brücke vor dem Hauptpostgebäude; von dort begiebt sich der Kaiser zu Wagen zum Manzelbrunnen, und nach der Enthüllung nach dem Bahnhof zur Abfahrt, welche bekanntlich etwa um 2 Uhr stattfinden wird. Es wird von der Zeit abhängen, ob zwischen der Abfahrt des Kaisers bis zum Festessen die fremden Gäste noch eine Umfahrt durch die neuen Stadttheile machen werden. Das Festessen findet um 3 Uhr Nachmittags im Concerthause statt.

Allerlei.

— **Berlin**. Ueber ein Duell zwischen zwei Kaufmannslehrlingen werden folgende Mittheilungen gemacht: Danach „Liebe“ der 17jährige Sohn des Banmeisters Sch. aus der Ratzbachstraße eine 16 Jahre alte Verkäuferin. Kürzlich mußte Sch., welcher in einem hiesigen Geschäftshause als Lehrling thätig ist, eine Reise unternehmen. Schweren Herzens schied er von seiner „Braut“, die ihm bei seiner Abreise ewige Treue gelobte. Doch kaum war der jugendliche Bräutigam wieder zurückgekehrt, mußte er die Erfahrung machen, daß seine Geliebte mit seinem 16jährigen Freund und Kollegen H., dem Sohn einer Wittwe aus der Fichtestraße, „ging“. Kurz entschlossen schickte Sch. seinem Revalen eine Forderung auf Pistolen unter schweren Bedingungen. H. nahm als echter Cavalier die Forderung an, und wenige Tage darauf fand das Duell im Grunewald statt. Als Secundanthen fungirten zwei Primaner eines hiesigen Gymnasiums. Einen Arzt hatte man aus Furcht vor Entdeckung nicht mitgenommen, dagegen führte der eine der Secundanthen Verbandzeug mit sich. Schon beim ersten Schuß wurden beide Duellanten schwer verletzt. „Einer erhielt einen Schuß in den Mund, dem anderen wurde der Oberarm zerschmettert. So gut es ging, wurden die Verwundeten auf dem Platze verbunden und dann in Droschken nach den Wohnungen ihrer Eltern gebracht. Durch einen Zufall hat die Staatsanwaltschaft von dem Vorfall Kenntniß erhalten. Daraufhin sind von der Polizei Erhebungen angestellt worden, und die kampflustigen Mercurjünger werden sammt ihren Secundanthen in kurzer Zeit die Anklagebank zieren.

— **Der Vater mit dem Sohne**. Eine niedliche Geschichte wird aus Laon berichtet. Dort kam ein Reservist mit seinem 4jährigen Knaben an der Hand in die Kaserne des 45. Infanterieregiments und erklärte auf die Aufforderung, den Kleinen anderweitig unterzubringen: „Ich habe Niemanden, der auf das Kind Acht geben könnte. Sie zwingen mir einen Dienst auf, der mich daran hindert, über mein Kind zu wachen. Ich entziehe mich nicht dieser Pflicht, aber Sie können nicht von mir verlangen, daß mein Sohn darunter Schaden leidet!“ Gegen diese Logik des braven Vaters ließ sich nichts einwenden und man verstand sich dazu, dem Burschen einen Speisnapf und ein Bett anzuweisen, damit es die 28tägige Ueberszeit mit seinem Vater zusammenbleiben könne.

Blauderecke.

— **Berechtfertigte Preiserhöhung**. „Was, Sie verlangen für das Waschen meiner Taschentücher erhöhten Preis?“ — „Ja, schau'n S, Herr Professor, wir haben ja mit ihren Tüchern eine furchtbare Arbeit, eh' wir alle Knoten drin aufgeklopft haben!“

— **Fatale Beruhigung**. Zahnarzt: „Seien Sie unbesorgt, Fräulein, es thut durchaus nicht weh!“ — Patientin: „Der Herr eben schrie aber so furchtbar!“ — Zahnarzt: „Ja; aber nur deshalb, weil ich ihm statt des kranken einen gesunden Zahn ausgezogen hatte!“

— **Berschnappt**. „Was, ins Leihhaus? Sie wollen doch nicht gar etwas verfehlen?“ — „Aber ich bitte Sie! Ich etwas verfehlen! Ich löse nur etwas ein.“

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenthail: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

